



CHEManager 9/2023



©TStudiou - stock.adobe.com

Transformation

Strategien zur nachhaltigen Zukunftssicherung von Chemie- und Industriestandorten

Seiten 21 – 22



© Infraser Höchst

Betreiberkonzepte

Chemie- und Industrieparks unterstützen die Nachhaltigkeitsziele der Standortkunden

Seiten 22 – 25



© Infraser Höchst

Industriepolitik

Standortrahmenbedingungen gefährden die Wettbewerbsfähigkeit von Industrieparks

Seite 26

Mehr Tempo möglich

Evonik-Standortleiter Marl fordert schnellere Genehmigungen für Transformationsmaßnahmen

Angesichts hoher Energiepreise, einem Mangel an Fachkräften und hoher Umweltauflagen scheint die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Deutschland international deutlich nachzulassen. Der Chemiepark Marl, einer der größten Chemiestandorte in Deutschland und gleichzeitig der größte Produktionsstandort von Evonik, stellt sich angesichts der Herausforderungen zukunftssicher auf. Der Produktionsschwerpunkt im 1938 gegründeten Standort ist heute die Herstellung von Basis-, Fein- und Spezialchemikalien. Die rund 100 Produktionsanlagen von Evonik und den weiteren Standortunternehmen stehen in einem engen stofflichen und energetischen Verbund. Der Energiebedarf des Chemieparks wird durch die Erzeugung von Strom und Dampf in umweltfreundlicher Kraft-Wärme-Kopplung gedeckt. Dafür werden zwei eigene Gas- und ein Kohlekraftwerk betrieben. Welche strukturellen und organisatorischen Veränderungen sind notwendig, um den künftigen Anforderungen gerecht zu werden? Oliver Pruys sprach mit dem Standortleiter des Chemieparks Marl, Bernd Vendt, über Zukunftskonzepte deutscher Chemiestandorte in Zeiten der Transformation.

CHEManager: Herr Vendt, wie lässt sich die Wettbewerbsfähigkeit des Chemiestandorts Deutschland erhalten? Was tut der Chemiepark Marl dafür?



Bernd Vendt, Standortleiter des Chemieparks Marl, Evonik

Bernd Vendt: Seit einigen Jahren steht die chemische Industrie vor vielen Herausforderungen: Die Coronapandemie mit weltweit gestörten Lieferketten, der Krieg in der Ukraine, der die deutsche Erdgas- und Energieversorgung auf den Kopf gestellt hat, und nun die weltweite Nachfrageschwäche. Um die Versorgungssicherheit und die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, haben wir im Chemiepark reagiert und unser Kohlekraftwerk mit Beginn des Ukraine-Kriegs weiter betrieben. Mit dem Ausstieg aus der Steinkohle sollte es abgeschaltet werden. Damit hätten wir 1 Mio. t CO₂ eingespart. Ein wichtiger Beitrag zu den Klimaschutzzielen von Evonik. Der Weiterbetrieb des Kohlekraftwerks war aber nicht einfach: Mitarbeiter, Kohle, Instandhaltung und nicht zuletzt Genehmigungen fehlten. Dafür mussten wir mehr als 10 Mio. EUR investieren. Gleichzeitig setzen wir auf unsere ressourcenschonenden Gaskraftwerke, die wir auch mit LPG und mit Restgasen aus der Chemieproduktion betreiben können.

Ob Investitionen in neue Gaskraftwerke oder in Anlagen für die Chemieproduktion – ein ganz eigenes Thema, dabei sind Umweltauflagen und Genehmigungen bislang sehr schwierig...

B. Vendt: Umweltauflagen und Genehmigungsverfahren sind in der Tat ein ganz eigener Punkt. Hier lässt sich klar feststellen, dass wir deutlich zu langsame Prozesse haben – in der Genehmigung und in der Förderung von Maßnahmen. Diesen Punkt haben wir auch beim Besuch von Bundesarbeitsminister Hubertus Heil im Juli angesprochen. Es darf nicht sein, dass wir bei europäischen Fördergenehmigungen Jahre lang darauf warten



B. Vendt: Der Chemiepark Marl ist durch die zentrale Lage im nördlichen Ruhrgebiet bestens vernetzt. Auf 600 ha arbeiten 18 internationale Unternehmen in einem effizienten Verbund. Wir sind der größte Standort von Evonik und stellen als Standortbetreiber gleichzeitig eine seit Jahrzehnten bewährte weitreichende Infrastruktur zur Verfügung. Neben einer hervorragenden Energie- und Hilfsmittelversorgung und der Verbundwirtschaft der einzelnen Chemieproduzenten hat der Chemiepark eine exzellente Anbindung an die öffentlichen Stromnetze und eine trimodale Verkehrsanbindung – Wasser, Schiene und Straße sowie Pipelines. Darüber verlassen jedes Jahr etwa 4 Mio. t Produkte den Standort. Damit ermöglichen wir den Unternehmen eine gute Grundlage, sich voll auf ihr Kerngeschäft zu konzentrieren. In den

vergangenen Jahren wurden rund 1,5 Mrd. EUR in den Chemiepark Marl investiert. Produktionsanlagen für Polyamid 12 von Evonik, für Cumol von Ineos und in die Infrastruktur, die Erneuerung des Kraftwerks-parks. Auch aktuell haben wir einige interessante Ansiedlungsprojekte.

Welche Rolle könnten der Ausbau und die Verbesserung der Infrastruktur dabei spielen, die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken?

B. Vendt: Wir brauchen mehr Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur. Die Wege über Wasser, Schiene und Straße funktionieren nur noch eingeschränkt gut. Besonders bei den Wasserwegen ist der Sanierungsbedarf hoch. Ein Viertel der in Marl verarbeiteten Rohstoffe wird zuvor über den Rhein transportiert. Das entspricht pro Jahr den Ladungen

von rund 2.000 Binnenschiffen. Ein Ausweichen auf Schiene und Straße ist weitgehend unmöglich. Die Schleusen an vielen wichtigen Knotenpunkten deutscher Kanäle sind stark veraltet, die Brücken sind für moderne Schiffe deutlich zu

ist die Infrastruktur marode, werden ganze Strecken für Bauarbeiten gesperrt. So läuft viel über die Straße, obwohl das die umweltfreundlichste – und bei dem hohen Verkehrsaufkommen – die unpunktlichste Möglichkeit ist.

Es darf nicht sein, dass wir Jahre auf Genehmigungen warten müssen.

niedrig. Die baulichen Mängel der Schleusen im Wesel-Datteln-Kanal sind inzwischen sprichwörtlich. Es kommt immer wieder zu Verspätungen. Wenn die Schiffe vor einer defekten Schleuse warten, muss im Werk umgeplant werden. Ähnlich sieht es bei der Bahn aus. Auch hier

Produkte, Anlagen, Infrastruktur: Gibt es auch übergeordnete Konzepte für den Standort in Zeiten der Transformation?

B. Vendt: Die Kernthemen der grünen Transformation sind Strom und Wasserstoff. Das sind wesentliche Voraussetzungen zum Gelingen der Transformation. Strom, in ausreichendem Maße und zu wirtschaftlich konkurrenzfähigen Konditionen, wird eminent wichtig.

Gibt es beim Thema Wasserstoff Hemmnisse, und wenn ja, welche?

B. Vendt: Wasserstoff, insbesondere der grüne Wasserstoff, hat großes Zukunftspotenzial. Der Chemiepark Marl mit seinen rund 100 Produktionsanlagen ist ein großer Wasserstoffverbraucher und -produzent zugleich. Wir springen hier auf keinen Zug auf, sondern sind schon lange im Thema.

Fortsetzung auf Seite 23 ►

expo PetroTrans

FUEL & GAS LOGISTICS

Internationale Fachmesse für die Logistik von Energieträgern, Schmierstoffen und Technischen Gasen

22.-24.10.24 | LEIPZIG

WWW.FUEL-GAS-LOGISTICS.DE

AUS DER EXPO PETROTRANS WIRD DIE NEUE FACHMESSE **FUEL & GAS LOGISTICS**.

LEIPZIGER MESSE

Mehr Tempo möglich

◀ Fortsetzung von Seite 19

Wasserstoff begleitet uns in der Produktion seit mehr als 70 Jahren. Wir verarbeiten rund 25.000 m³ pro Stunde – derzeit konventionell hergestellt auf Basis von Erdgas.

Der Chemiepark Marl ist übrigens ein wichtiger Standort im Projekt „Get H₂ Nukleus“, der Schaffung einer bundesweiten Wasserstoffinfrastruktur über Pipelines, die die Umsetzung der Energiewende möglich machen soll. Hinter der Initiative stehen Unternehmen, Kommunen und Institutionen, die sich aktiv für die Schaffung eines wettbewerbsorientierten Wasserstoffmarkts einsetzen. Mit der bestehenden Wasserstoffinfrastruktur und der Expertise beim Bau und beim Betrieb von Pipelines ist Evonik einer der Gründungspartner.

In Marl beschäftigen wir uns für die Langfristplanungen auch damit, die Rohstoffbasis für die Chemie von Erdöl unabhängig zu machen. Beispielhaft ist hier „Rheticus“ zu nennen – ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung – BMBF – gefördertes Projekt, mit dem Ziel, aus Kohlendioxid und Wasserstoff Basischemikalien herzustellen. Die notwendige Energie liefert Strom aus erneuerbaren Quellen. Wir haben dazu eine Versuchsanlage im Chemiepark installiert, um mit künstlicher Photosynthese zum Gelingen der Energiewende beizutragen.

Wenn die Produktion umgestellt wird, bedeutet das strukturelle und organisatorische Veränderungen. Was ist notwendig, um den Anforderungen der Industrie 4.0 gerecht zu werden?



B. Vendt: Es ist wesentlich, dass wir vernetzt sind und Synergien nutzen, um den Anforderungen gerecht zu bleiben. Dazu bleibt es für uns wichtig, Rohstoffe via Pipeline vom BP-Raffineriestandort in Gelsenkirchen-Scholven zu beziehen. So können wir Versorgungssicherheit garantieren. Digitalisierung gehört natürlich auch zu diesem Thema. Deshalb fangen wir schon in der Ausbildung an, digital zu arbeiten, um das Know-how in die Produktionsabläufe transportieren zu können. Jeder Auszubildende bekommt

ein Tablet und hat Zugriff auf eine Mediathek mit Lerninhalten, abrufbar zu jeder Zeit, an jedem Ort. Ein weiteres Beispiel ist digitales Schweißen. Hier gibt es direktes Feedback, eine sofortige Analyse über die Qualität einer Schweißnaht. Diese „innere Haltung“ möchten wir dauerhaft etablieren – dass Prozesse möglichst flächendeckend digital umgesetzt werden können, im Kleinen und im Großen.

Wo liegen die Schwerpunkte der Investitionen an Ihrem Standort?

B. Vendt: Wir investieren sukzessive in unsere Chemieproduktion. Bisher sind rund 1,5 Mrd. EUR in

des Hochleistungskunststoffes Polyamid 12. Hier widmen wir uns – neben Anwendungen für den Automobilbau und bei Industrieröhren – dem 3D-Druck, einem Thema mit Zukunftspotenzial.

Die Erneuerung und Ergänzung der Kraftwerkslandschaft ist ein weiterer Meilenstein für den Chemiepark. Ohne zukunftssichere Energieversorgung können wir den Standort nicht betreiben und können die Unternehmen nicht produzieren. Wir sparen mit den Gas- und Dampfturbinenkraftwerken 1 Mio. t CO₂ ein. Das ist ein wichtiger Schritt in Richtung Klimaneutralität und hin zu regenerativer Energie. Wir sind außerdem dabei, uns um eine stärkere Wärmeintegration und die Einbindung von Elektrifizierung in die Wärmeversorgung via Wärmepumpen zu kümmern.

Ist das Betreiberkonzept der Chemieparks noch zeitgemäß? Bleibt der Fokus auf Produzenten der chemischen und pharmazeutischen Industrie oder sollten die Standorte ihre Tore auch noch mehr branchennahen Unternehmen öffnen?

B. Vendt: Das Betreiberkonzept ist definitiv zeitgemäß. Die Infrastruktur, die Chemieparks zur Verfügung stellen,

ZUR PERSON

Bernd Vendt arbeitete nach dem Maschinenbau- und Verfahrenstechnikstudium in Bochum zunächst ab 1990 als Planungsingenieur im Anlagenbau bei Hüls, später im Engineering bei Degussa, um sich anschließend als Betriebs- und Produktionsleiter bei Infracor der Ver- und Entsorgung sowie ab 2009 der Technik an den Standorten Marl, Herne und Witten zu widmen. 2016 übernahm der Diplomingenieur die Standortleitung des Industrieparks Wolfgang in Hanau sowie die Leitung der Werkstofftechnik und der Technischen Anlagensicherheit. Seit 2018 war Vendt als Leiter der Ver- und Entsorgung für die Region Deutschland Nord für Evonik Technology & Infrastructure tätig, bevor er im Oktober 2021 die Standortleitung des Chemieparks Marl mit Verantwortung für 270 Mitarbeitende antrat.

parks weiter öffnen sollten, auch für branchennahe Unternehmen, lässt sich pauschal nicht beantworten. Mit Interzero hat der Chemiepark Marl 2017 ein Unternehmen für Kunststoffsortierung angesiedelt. Aus dem gelben Sack können Kunststoffe in dieser modernen Anlage über 60% sortenrein getrennt werden. Auch das chemische Recycling, eine innovative Technologie, hat zwar noch Verbesserungspotenzial, liefert aber schon erste Resultate. Evonik hat bereits Produkte aus recycelten Rohstoffen im Portfolio und entwickelt eigene Technologien. Der Energieeinsatz ist hoch, doch zahlreiche Studien zeigen: Verglichen mit der Müllverbrennung ist es die ökologisch sinnvollere Option.

■ www.evonik.com

In den vergangenen Jahren wurden rund 1,5 Mrd. EUR in den Chemiepark Marl investiert.

neue Produktionsanlagen geflossen. Beispielhaft zu nennen ist hier die Erweiterung der Produktion

wäre für den einzelnen Betreiber zu aufwändig und zu teuer, um sie selbst aufzubauen. Ob sich Chemie-

Schweizer Novartis-Standort wechselt Eigentümer

GETEC übernimmt Life-Science-Park Rheintal in Stein

Der im Kanton Aargau gelegene Life-Science-Park Rheintal ist ein renommierter Hub für Forschung, Entwicklung und Innovation im Bereich Life Sciences und Gesundheitswesen. Stein, rund 30 km rheinaufwärts von Basel gelegen, ist ein strategisch bedeutender Novartis-Standort für die Herstellung und Neueinführung innovativer Medikamente und Therapieformen. Der Basler Pharmakonzern hat den Standort in den letzten Jahren zum modernen Life Science Park weiterentwickelt, damit sich auch andere Life-Science-Unternehmen in der Umgebung ansiedeln können.



Novartis wird als größter Mieter weiterhin Medikamente und Therapien auf dem Gelände herstellen. Im Rahmen der Transaktion plant der Pharmakonzern, Immobilien sowie infrastrukturbezogene Vermögenswerte und Dienstleistungen bis zum Ende des 4. Quartals 2023 vollständig an GETEC zu übertragen. Im Zusammenhang mit der Transaktion werden voraussichtlich 25 Mitarbeitende von Novartis im Bereich Dienstleistungen und Infrastruktur an GETEC übergehen.

Der Life-Science-Park Rheintal wird neben dem in Muttenz (Kanton Baselland) gelegenen GETEC Park, Swiss der zweite von GETEC betriebene Industriepark in der Schweiz sein. Zu den finanziellen Einzelheiten der Transaktion wurde zwischen den Parteien Stillschweigen vereinbart. Der Magdeburger Energie- und Infrastrukturdienstleister will den Standort zu einem umweltbewussten Kompetenzcluster mit einem klaren Commitment zu nachhaltigem und zugleich wirtschaftlichem Handeln entwickeln.

Im Zuge der Internationalisierungsstrategie der GETEC Group stellt der Erwerb des Life-Science-Parks einen wichtigen Meilenstein dar. „Wir verstärken damit unsere Aktivitäten auf dem europäischen

Markt und bauen unsere Kompetenzen für die Chemie- und Pharmaindustrie erheblich aus. Novartis hat im Life-Science-Park Rheintal einen Top-Industriestandort geschaffen und hier neben wichtigen eigenen Aktivitäten namhafte Unternehmen angesiedelt. Diese erfolgreiche Entwicklung möchten wir weiterführen und ausbauen“, sagte Pierre-Alain Graf, CEO der GETEC Group.

Für die angesiedelten Firmen bietet der Park umfassende Dienstleistungen in den Bereichen Gebäudemanagement, Energieversorgung, Engineering, Wartung, Logistik sowie umweltgerechte Abwasserreinigung und Abfallentsorgung. Dabei spielen Qualität, wettbewerbsfähige Kosten und Nachhaltigkeit eine entscheidende Rolle. Der Life-Science-Park Rheintal wird aufgrund der Vielzahl von grünen Energie- und Infrastrukturdienstleistungen zu einem erstklassigen Standort für internationale Unternehmen entwickelt werden. GETEC unterstützt dabei nicht nur die angesiedelten Unternehmen der Pharma- und Chemiebranche bei der Reduzierung ihres Carbon-Footprints, sondern auch den Kanton bei der Erreichung seiner Klimaziele.

„Die steigende Komplexität anspruchsvoller ESG-Ziele, einer zuverlässigen Energieversorgung und

gesetzlicher Regelungen insbesondere bei den Utilities ist eine der drängendsten Herausforderungen für die Industrie. Diese übernehmen wir, damit unsere Kunden sich auf ihr Kerngeschäft fokussieren können. Im Life-Science-Park Rheintal können wir in einer der attraktivsten Life Science Regionen der Welt unser gesamtes Know-how in den Bereichen Energiemanagement, Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Finanzierung und Wirtschaftlichkeit ganzheitlich umsetzen und so einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region und unserer Kunden leisten“, sagt Urs Zimmerli, CEO der GETEC Plattform Schweiz.

Der Standort bietet ein ideales innovatives Umfeld, Zugang zu hochqualifizierten Mitarbeitenden aus der Region und große Ausbaureserven. Insgesamt sind auf dem Gelände knapp 2.000 Mitarbeitende von Pharma- und Biotechnologieunternehmen in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Produktion beschäftigt. Neben Novartis sind der Chemie- und Pharmakonzern Lonza und das internationale Biotechnologieunternehmen Celonic im Park ansässig. Rund ein Drittel der Fläche des 2021 gegründeten Life-Science-Park Rheintal ist zurzeit ungenutzt. (mr)

AQUA PRO

EFFIZIENZ IN WASSERENTHÄRTUNG SALZTABLETTEN IN PREMIUMQUALITÄT

Höchste Produktionsstandards
Schnelle Lieferung aus zwei Werken



Weitere Infos
finden Sie [hier](#)



Garantierte Reinheit, 99,9 % NaCl,
Zertifizierung nach DIN EN 973

www.aquaprosalz.de

Ciech